

Die Studentenbewegung und die Außerparlamentarische Opposition (APO) der 1960er-Jahre haben die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland nachhaltig beeinflusst. Die in den Jahrzehnten danach entstandenen Umwelt-, Frauen-, Friedens- und Internationalismus-Bewegungen, aber auch die Bürgerinitiativen und Selbsthilfegruppen sind Ausdruck dieser Veränderung. Die heutige Zivilgesellschaft ist Ergebnis auch dieser Aktivitäten. Doch wo finden sich die Flugblätter, Pamphlete, Broschüren, Zeitschriften und Plakate, die all diese Bewegungen und Milieus gedruckt und verteilt haben? Was findet sich in den traditionellen Archiven wieder – und welche Rolle spielen die Freien Archive?

The student movement and the extra-parliamentary opposition (APO) of the 1960s had a lasting impact on the development of the Federal Republic of Germany. The environmental, women's, peace and internationalist movements that emerged in the decades that followed, but also the citizens' initiatives and self-help groups, represent expressions of this change. Today's civil society is in part the result of these activities. But where are the leaflets, pamphlets, brochures, journals and posters that all these movements and milieus printed and distributed? What is held in the traditional archives – and what role do the free archives play?

JÜRGEN BACIA, CORNELIA WENZEL

Was bleibt? Archivierung von Protest und Widerstand seit 1968

Eine Bestandsaufnahme

Bis heute werden Menschen, die im legendären Jahr 1968 auf die Straße gegangen sind, als »68er« bezeichnet, und bis heute scheiden sich die Geister an der Einschätzung der Bedeutung dieser Bewegung, die von sich selbst als Außerparlamentarischer Opposition (APO) oder Studentenbewegung¹ sprach, die aber auch gern als Revolte, Rebellion oder Revolution bezeichnet wurde. Die einen halten diese Bewegung, die im Übrigen deutlich vor 1968 angefangen hat und auch nicht 1969 beendet war, für notwendig, weil sie die verkrusteten Verhältnisse der Nachkriegszeit aufgebrochen hat. Die anderen sehen in ihr eine antidemokratische Bewegung, die die freiheitliche, westliche Demokratie abschaffen wollte.

»68« war nicht nur ein deutsches Phänomen. In den USA zum Beispiel hatten Protestaktionen an der University of California in Berkeley schon einige Jahre vorher mit dem Civil Rights Movement und den Protesten gegen den Vietnamkrieg begonnen, und die Studentenunruhen an der Pariser Sorbonne führten im Mai 1968 zu einem wochenlangen Generalstreik – um nur zwei Beispiele aus den westlichen Demokratien herauszugreifen. Die Zeit war reif für Veränderungen, ausgehend oft vom studentischen Milieu, aber nicht lange darauf beschränkt. Und während in vielen westlichen Demokratien der »Muff von tausend Jahren aus den Talaren« geschüttelt wurde, endeten die Frühlingsträume in Ostmitteleuropa im August 1968 mit dem Einmarsch der Armeen der Warschauer Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei. Bewegte Zeiten überall.

Das Bedürfnis, sich bis heute mit der 1968er-Studentenbewegung auseinanderzusetzen, zeigt, dass sie fast niemanden, der oder die sich als politischer Mensch versteht, gleichgültig lässt. Im politischen Alltagsgeschäft bezieht man sich gern auf sie, immer neue Generationen von Studierenden setzen sich mit ihr auseinander, und Altaktivistinnen und Altaktivisten werden gern von den Medien befragt, so wie 1968 die Veteranen der alten Arbeiterbewegung als »Rote Großväter« (deutlich seltener die »Roten Großmütter«) um ihre Geschichten gebeten worden sind.

Im Rahmen dieses Aufsatzes geht es weder um die neuesten Einschätzungen zur 1968er-Bewegung noch um eine Literaturschau der bisher publizierten Forschungsergebnisse und autobiografischen Berichte ehemaliger Aktivistinnen und Aktivisten, sondern um die Quellen dieser Bewegung selbst. Und da »1968« nicht als Solitär in der gesellschaftlichen Landschaft steht, sondern teils Ausgangspunkt, teils Wiederbelebung einer ganzen Reihe von Bewegungen war, die in den Jahrzehnten nach 1968 die Gesellschaft weit nachhaltiger verändert haben als die studentischen Rebellen und Rebellinnen von 1968, soll im Folgenden der Frage nach den Überlieferungen all dieser Gruppen und Initiativen nachgegangen werden. Wo findet man eigentlich Originalquellen der 1968er-Protestbewegung? Welches Archiv hat sich um die Unterlagen der maoistischen, trotzkistischen, anarchistischen, hedonistischen, spontaneistischen oder militanten Gruppen und Parteiensätze gekümmert? Wo sind die Materialien der Umwelt-,

Frauen-, Friedens- oder Alternativbewegung geblieben? Wo die der Solidaritätsbewegung mit den Befreiungsbewegungen in der »Dritten Welt«?

Jenseits dieser politischen Organisationen und Bewegungen gab es noch die verschiedenen Wellen von Hausbesetzungen, es entstanden selbstverwaltete Jugendzentren, Stadtteilgruppen und Bürgerinitiativen, die sich vor Ort gegen bürokratische Willkür, den Abriss von Zechenhausssiedlungen, die Schließung von Betrieben oder die Zerstörung der Landschaft durch Industrieansiedlungen zur Wehr setzten. Fast alle der bisher aufgezählten Aktivitäten gehören zur Geschichte der Neuen Sozialen Bewegungen² der alten Bundesrepublik, also zum westlichen Teil der Republik. Doch auch in der DDR gab es, wenn auch unter ungleich repressiveren Umständen, Oppositions- und Protestbewegungen, die sich sowohl mit der westlichen Studentenbewegung, aber auch mit dem Prager Frühling von 1968 auseinandersetzten und nach gesellschaftlichen Alternativen zum Staatssozialismus suchten. Es gab Hippies und Punks, und es gab Menschen, die sich für den Umweltschutz und für Frieden engagierten.

Natürlich stellt sich in diesem Zusammenhang nicht nur die Frage, wo die Quellen all dieser Aktivitäten geblieben sind, sondern auch die Frage nach den Materialien selbst. Wir sprechen hier einerseits von internen Unterlagen der Projekte, also von Plenumsprotokollen, Korrespondenzen, Handakten etc. – den vielen Ordnern eben, die unweigerlich entstehen, wenn eine Gruppe aktiv wird. Es geht aber auch um Flugblätter, Broschüren, Flyer, Fanzines, in Eigenverlagen erschienene Zeitschriften, Plakate, Fotos, Audio- und Videoaufzeichnungen, Buttons, Aufkleber oder Demo-Transparente. Fachlich ausgedrückt: Es handelt sich um eine Mischung aus Archivgut, Grauer Literatur und Objekten, die (fast schon) zum Museumsgut zählen.

Um es vorwegzunehmen: Die Materialien der Neuen Sozialen Bewegungen finden sich in verschiedenen Archivsparten wieder. Auf Seiten der traditionellen Archive sind das die Hochschul-, Stadt-, Kommunal- oder Landesarchive, unter Umständen auch das Bundesarchiv, die Parteiarchive und die Archive einiger wissenschaftlicher Einrichtungen. Bei den Freien Archiven gibt es ein breites Spektrum von Einrichtungen, das von Single-Point-Einrichtungen über themenbezogene bis zu umfassend sammelnden Archiven reicht.

Traditionelle Archive

Bis auf die letztgenannten Freien Archive und einige Archive in Forschungseinrichtungen haben alle anderen, traditionellen Archivsparten vergleichbare Aufgaben und Arbeitsweisen: Sie überliefern die in den Verwaltungen und politischen Gremien und Ämtern ihres

Zuständigkeitsbereichs anfallenden Unterlagen; dazu gehören zum Beispiel die Beschlüsse von Stadträten und die Protokolle von Landtagssitzungen genauso wie die Akten von Polizei und Ordnungsamt. Es gibt Aktenpläne, Registraturen und ein festgelegtes *Procedere*, nach dem die Materialien der aktenproduzierenden Behörden irgendwann in den dafür zuständigen Archiven zu landen haben. Und es gibt Archivierungsmodelle und Sammelprofile, welche festlegen, worin die Pflichten der Archive bestehen.

Neben diesen festgelegten und obligatorischen Aufgaben der traditionellen Archive gibt es noch das weite Feld der freiwilligen Sammeltätigkeit. An den Universitäten geht es dabei zum Beispiel um die Akten der studentischen Selbstverwaltung (etwa der Allgemeinen Studentenausschüsse und ihrer Referate, der Studenteparlamente etc.), aber auch um die Veröffentlichungen der politischen Gruppierungen, die an den Universitäten aktiv sind. Bei den Stadt- und Landesarchiven geht es um nichtstaatliches/nichtamtliches Schriftgut zum Beispiel von Bürgerinitiativen, Friedens-, Umwelt- oder Frauengruppen, aber auch um die Überlieferungen aller Gruppen und Initiativen, die sich aus den Zerfallsprodukten der Studentenbewegung und der Außerparlamentarischen Opposition seit Ende der 1960er-Jahre gebildet hatten. Doch insgesamt zeigt sich hier leider ein Dilemma: Aus mehreren Gründen sind die traditionellen Archive kaum in der Lage, die authentischen Unterlagen des bunten Spektrums der Gruppen und Initiativen der Neuen Sozialen Bewegungen zu archivieren, zumindest nicht in einem Umfang, der über Einzelfälle hinausgeht. Es gibt keinen gesetzlichen Auftrag (Kann-Bestimmung in den Archivgesetzen), es fehlt an Personal und vor allem an Zugang zu den gesellschaftlichen Basisgruppen, die – im Gegensatz zu Behörden – ja keinerlei Verpflichtung haben, ihre Unterlagen an Archive zu geben. Es steht ihnen durchaus frei, ihre Unterlagen zu behalten oder zu vernichten. Um Letzteres zu verhindern, muss Überzeugungsarbeit geleistet und eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Viele Gruppen, die jahrelang im Clinch mit staatlichen oder städtischen Einrichtungen lagen, haben zu etablierten Einrichtungen eine so große Distanz entwickelt, dass sie in aller Regel eine Abgabe ihrer Unterlagen an traditionelle Archive nicht erwägen.

Dieses Problem ist in Fachkreisen seit Langem bekannt, und immer wieder werden auf Tagungen oder in Veröffentlichungen gravierende Defizite in der Überlieferungssicherung konstatiert und beklagt. So setzte sich der Historiker Herbert Obenaus auf dem Archivtag 1995 mit der »völlig unübersichtlichen Überlieferung« der Neuen Sozialen Bewegungen auseinander und äußerte sich sehr skeptisch über die »Arbeitsweise der allgemein vorhandenen Abteilungen für die nichtstaatlichen Überlieferungen in den Archiven«.³

Zwei Jahre später ging Peter Dohms, seinerzeit Direktor im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, anlässlich der

Eröffnung einer Ausstellung des Archivs für alternatives Schrifttum in der Deutschen Bücherei Leipzig ausführlicher auf die Neuen Sozialen Bewegungen ein. Obwohl diese Bewegungen »das Gesicht unseres Staates entscheidend geprägt haben«, suche man ihre Dokumente in den staatlichen Archiven oft vergebens: »Fragen wir uns nun, ob sich die Träger der öffentlichen, vor allem der staatlichen Archive dessen bewusst geworden sind und den hier angemessenen Handlungsbedarf erkannt haben, so müssen wir dieses im Großen und Ganzen verneinen. [...] Insgesamt ist zu sagen, dass die Überlieferung der Neuen Sozialen Bewegungen in den staatlichen und städtischen Archiven verstreut, unübersichtlich und fragmentarisch ist.«⁴

2005 plädierte Robert Kretzschmar, seinerzeit Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg, für eine stärkere Kooperation zwischen den Archiven und wies auf die Vorteile von Netzwerken hin. Allerdings, so Kretzschmar weiter, hätten diese Netzwerke noch Lücken, die es zu schließen gelte: »Die größten Lücken im Netzwerk der Archive sehe ich nach wie vor bei der nichtstaatlichen Überlieferung, also bei der Sicherung relevanter Unterlagen der Vereine, Verbände oder auch der neuen sozialen Bewegungen.«⁵ Ohne sie direkt beim Namen zu nennen, spielte er damit auch auf die Freien Archive an.

Freie Archive

Was sind Freie Archive für Einrichtungen und welche Rolle spielen sie bei der Überlieferungsbildung zu den Neuen Sozialen Bewegungen? In den verschiedenen Bewegungen entstand – auch das eine Folge von »68« – früher oder später die Idee, nicht nur die eigenen Geschichte selbst in die Hand zu nehmen, sondern sich auch um die Überlieferung der eigenen Geschichte selbst zu kümmern. So entstanden zu Beginn, meist am Rande der Bewegungen, eigene Archive, die zunächst als Handapparate für die eigene politische Arbeit dienten, doch irgendwann stellte sich die grundsätzliche Frage nach dem weiteren Umgang mit diesen Materialien. Hier liegt die Geburtsstunde der Freien Archive.

Die ersten Einrichtungen entstanden in den 1970er-Jahren, doch die meisten Gründungen fanden in den 1980er- und frühen 1990er-Jahren statt. Die Bandbreite dieser Archive ist so groß wie die der Bewegungen, Anlässe und Themen von Protest und Widerstand. Neben Einrichtungen mit sehr konkreter Ausrichtung, die schon im Namen deutlich wird (Gorleben-Archiv, Hans-Litten-Archiv der Roten Hilfe) gibt es die, die bestimmte Bewegungen vertreten (Spinnboden Lesbenarchiv, Archiv der Jugendkulturen) und die, die übergreifend sammeln (Archiv für alternatives Schrifttum, Archive Sozialer Bewegungen).⁶ Zwar befinden sich einige dieser Archive in Umweltbibliotheken, Infoläden der autonomen Szene oder in selbstverwalteten Zentren politisch und kulturell arbeitender Gruppen. Doch die

meisten der größeren und professioneller geführten Archive haben sich als eigenständige Einrichtungen konstituiert, zumeist getragen von einem gemeinnützigen Verein, vereinzelt von Stiftungen.⁷

Sie sind von ihren Beständen her eine Mischform aus Archiv, Bibliothek und Dokumentationsstelle und beherbergen die unterschiedlichsten Dokument- und Materialarten. Man findet dort Archivbestände, aber auch Zeitschriften, Bücher, Pressedokumentationen und Sammlungen von Objekten. Ziel war und ist es nicht, eine bestimmte Art von Einrichtung zu gründen, sondern die Geschichte einer Gruppe, einer Bewegung, einer Region oder eines thematischen Zusammenhangs mit allen Dokumentarten zu überliefern, die darin produziert worden sind.

Erhebungen zur Quellenlage

Bevor en detail auf die Überlieferungen der Neuen Sozialen Bewegungen in den verschiedenen Archivsparten eingegangen wird, sollen zunächst drei Erhebungen zur Quellenlage in allen genannten Archivsparten vorgestellt werden. Sie sind die Grundlage unserer Beurteilung der Situation.

(1) Im Jahr 2000 haben Thomas Becker und Ute Schröder das Buch »Die Studentenproteste der 60er Jahre«⁸ veröffentlicht, in dem sie alle Archive, in denen sie einschlägige Bestände vermuteten, befragt haben. Geantwortet haben seinerzeit 30 Hochschularchive, 13 Stadtarchive, acht Archive sozialer Bewegungen, sieben Archive wissenschaftlicher Verbände, vier Archive politischer Parteien und 37 Medienarchive (im Wesentlichen Zeitungsredaktionen und Rundfunkanstalten).

Nachdem Becker/Schröder den Fragebogen zunächst an Hochschul- und Staatsarchive versandt hatten, wurde immer deutlicher, dass die Archive sozialer Bewegungen relevante Fundorte sind; sie wurden deshalb in die Erhebung miteinbezogen. Zu diesen Archiven zählten Becker/Schröder seinerzeit das Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung, das APO-Archiv der Freien Universität Berlin, die Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur in Stuttgart, das Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam, das Archiv der Arbeiterjugendbewegung in Oer-Erkenschwick, aber auch drei Archive, die heute als »Freie Archive« bezeichnet werden, nämlich das Archiv für alternatives Schrifttum in Duisburg und die Archive sozialer Bewegungen in Freiburg und Kiel.⁹

Der Band ist als Nachschlagewerk konzipiert und als solcher auch gut nutzbar. Allerdings nehmen die Herausgeber keine zusammenfassende Beurteilung zu Umfang und Qualität der Bestände in den befragten Archiven der unterschiedlichen Archivsparten vor. Die Angaben im Verzeichnis sind sehr unterschiedlich, Mengenangaben oft nicht zu deuten, weil der Gesamtbestand an Verwaltungsakten genannt wird, in denen sich auch mehr oder weniger Material zum Thema befinden

könnte. Ansonsten werden überwiegend Sammlungen von Flugblättern, Zeitungsausschnitten, Zeitschriften und weiterer Grauer Literatur genannt.

Die meisten Hochschularchive verfügen nur in geringem Umfang über Originaldokumente zur Studentenbewegung, und dies meist nicht in zusammenhängenden Konvoluten, sondern verstreut in Verwaltungsakten. In den Parteiarchiven von SPD, CDU, CSU und FDP finden sich, wenn überhaupt, die Quellen der jeweiligen Parteijugendorganisationen. Etwas darüber hinausgehend ist lediglich der Bestand des Archivs der Sozialen Demokratie.¹⁰ Als quantitativ und in ihrer Themen- und Materialbreite herausragend werden in der Untersuchung von Becker/Schröder das Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung, das APO-Archiv an der FU-Berlin und die wenigen einbezogenen Freien Archive genannt. Allerdings geht der Sammelzeitraum aller Archive weit über die eigentliche 1968er-Bewegung hinaus.

(2) Seit 2013 befindet sich auf der Webseite des Archivs für alternatives Schrifttum ein Verzeichnis Freier Archive, das aktuell rund 100 Archive auflistet.¹¹ Dort sind etliche Archive mit umfangreichen Beständen aus den verschiedenen Milieus der Neuen Sozialen Bewegungen neben kleinen Archiven von Infoläden, Geschichtswerkstätten und Umweltbibliotheken verzeichnet. Man findet aber auch Informationen zum Umfang der Sammlungen, den Themenschwerpunkten und den Dokumentarten. Das Verzeichnis beruht auf einer 2012 durchgeführten Fragebogenaktion und wird per E-Mail-Nachfragen aktualisiert. Nach den seinerzeit erhobenen Zahlen verfügten 22 Freie Archive über einen Bestand von 200 bis 500 Regalmeter, 15 von ihnen besaßen sogar mehr als 500 Regalmeter.¹² Das ergab bei vorsichtiger Schätzung bereits 2012 eine Gesamtmenge von ca. 20.000 Regalmeter, sie dürfte sich in der Zwischenzeit deutlich erhöht haben.¹³

(3) In der Zeit von Sommer 2014 bis Frühjahr 2015 hat das Archiv für alternatives Schrifttum alle 1.456 Stadt- und Kommunalarchive, die im aktuellen Verzeichnis des Ardey-Verlags vertreten waren,¹⁴ nach ihren Beständen zu den Neuen Sozialen Bewegungen befragt. Mit 1.314 Antworten lag die Rücklaufquote bei 90 Prozent, die Befragung ist somit in hohem Maße aussagekräftig. Das Ergebnis ist ernüchternd: 899 Einrichtungen meldeten Fehlanzeige. Lediglich 335 Archive verfügen über einschlägige Materialien; weitere 80 Archive besitzen »vielleicht« Dokumente der Neuen Sozialen Bewegungen. Über authentisches Archivgut aus diesem Milieu verfügen nur 223 Archive.

Zum Umfang ihrer Sammlungen konnten viele Stadtarchive keine eindeutigen oder gar keine Angaben machen, weil die Unterlagen Teil von Verwaltungsakten oder auf diverse Bestände verteilt waren. 272 Archive machten präzisere Angaben zum Umfang ihrer Bestände an Archivgut und Grauer Literatur, dort ergab sich folgendes Bild:

- 154 Archive verfügten über Bestände bis zu 1 lfm;
- 74 Archive verfügten über Bestände bis zu 5 lfm;
- 25 Archive verfügten über Bestände bis zu 10 lfm;
- 8 Archive verfügten über Bestände bis zu 20 lfm;
- 8 Archive verfügten über Bestände bis zu 50 lfm;
- 3 Archive verfügten über Bestände von mehr als 50 lfm.¹⁵

Legt man diese drei Untersuchungen bzw. Erhebungen zugrunde, so lässt sich der Schluss ziehen, dass Quellen zu »68« im Besonderen, aber auch zu den Neuen Sozialen Bewegungen im Allgemeinen in größerem Umfang in staatlichen und kommunalen Archiven kaum, in einigen Hochschularchiven und zwei Parteiarchiven ein wenig mehr, im Wesentlichen aber in einigen größeren Instituten und in Freien Archiven zu finden sind. Deshalb werden im Folgenden die wichtigsten Archive, in denen sich Materialien der Neuen Sozialen Bewegungen befinden, mit ihren Sammlungen, Vor- oder Nachlässen vorgestellt. Begonnen wird mit Archiven, die zur Studentenbewegung der 1960er-Jahre umfangreiche Bestände aufweisen. Anschließend werden linksalternative Archive, Archive der Frauen- und Lesbienbewegung und je ein Archiv zu Jugendkulturen, zur Schwulenbewegung und zum Widerstand in Gorleben vorgestellt.

Wo liegt was?

Die Erhebung von Becker/Schröder zeigt, dass die Überlieferungen aus der studentischen Selbstverwaltung insgesamt als ausgesprochen defizitär zu bezeichnen sind. Das liegt zum einen daran, dass seinerzeit die Hochschularchive an diesen Materialien nicht interessiert waren, andererseits an der oppositionellen Haltung, die viele Studentenausschüsse zur Hochschulverwaltung hatten: Gruppen, die die Ordinariatenuniversität und die autoritären Strukturen der Hochschulen bekämpfen, haben kein Interesse daran, die eigenen Materialien ausgerechnet diesen Institutionen anzuvertrauen. Dieses Dilemma schlägt sich natürlich in den Überlieferungen der Hochschularchive nieder. Zur Veranschaulichung hier einige Beispiele:

Die Ludwig-Maximilians-Universität München weist »keine geschlossenen Bestände zur 68er Studentenbewegung« nach: »Das einschlägige Material ist über die Bestände des Akademischen Senats, der Verwaltung und der Fakultäten verstreut. Flugblätter und Studentische Zeitungen umfassen zusammen zwei Regalmeter, dazu kommt diverses Bildmaterial.«¹⁶ Die Universität Freiburg gibt an: »Insgesamt sind zur Geschichte der Studentenbewegung nur geringe Mengen an Archivalien zu erwarten.«¹⁷ Auch an der Ruhr-Universität Bochum gibt es »keine eigene Flugblattsammlung, die Flugblätter sind vielmehr verstreut in den Akten des Justitiars und der Verwaltung« zu finden.¹⁸ Eines der am besten sortierten Universitätsarchive, das seit langem von Thomas

Becker geleitet wird, dürfte die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn beherbergen. Die Bestände dort umfassen Flugblätter (30 Regalmeter, 1965–1998), Verwaltungsakten des AStA (3 Regalmeter, 1965–1970) sowie diverse Unterlagen in den Akten der Universitätsverwaltung.¹⁹

Auch im Institut für Zeitgeschichte (IfZ) finden sich Studentische Druckschriften seit den 1960er-Jahren und aus verschiedenen Orten. Sie werden ergänzt durch Sammlungen und Nachlässe von Personen, die in der APO aktiv waren. Ferner konnte das IfZ das von Hannelore Mabry aufgebaute Bayerische Archiv der Frauenbewegung übernehmen; die Materialien dieser Sammlung reichen bis weit in die 1970er-Jahre zurück.

Das APO-Archiv der Freien Universität Berlin

Das wohl bedeutendste Archiv zur 1968er-Studentenbewegung und ihren Zerfallsprodukten der 1970er-Jahre dürfte das APO-Archiv der Freien Universität Berlin sein. Es ist Mitte der 1960er-Jahre als »Studentika-Archiv« im damaligen Institut für politische Wissenschaft (IfpW), dem heutigen Otto-Suhr-Institut, entstanden. Siegfried Lönnendonker, ein Berliner »SDSler«, wurde mit dem Aufbau dieses Archivs beauftragt. Später war es lange Zeit Teil des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung (ZI 6), bevor es nach langwierigen Querelen um seine Zukunft 2004 als eigenständige Sammlung ins Universitätsarchiv der FU integriert wurde.

Durch die Nähe zum Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) gelang es dem APO-Archiv, die Materialien des Frankfurter SDS-Bundesvorstands zu übernehmen. Dazu gehörten auch Materialien der SDS-Gruppen aus Berlin, Bonn, Frankfurt und München, die sich bei den Unterlagen der Bundesgeschäftsstelle befanden. Ergänzt wurde dieser Bestand durch Sammlungen, »die dem Archiv von Mitgliedern der einzelnen SDS-Gruppen in den Großstädten und in der »Provinz« zur Verfügung gestellt wurden«. Insgesamt umfasst der SDS-Bestand 250 Ordner und 200 Broschüren. Neben dem SDS sind auch die linken und außerparlamentarischen politischen Gruppen der 1960er- und 1970er-Jahre im APO-Archiv gut dokumentiert: Das Archiv des Kommunistischen Bundes Westdeutschland umfasst 825 Ordner, sonstige marxistisch-leninistische Organisationen sind mit 395 Ordnern vertreten, das Trotzkiismus-Archiv umfasst 330 Ordner, weitere politische Studentenverbände sind mit rund 300 Ordnern vertreten, und die Privatarchive von Aktivistinnen und Aktivisten wie Bernd Rabehl, Tilman Fichter, Sigrid Fronius, Hanna Kröger, Siegfried Lönnendonker, Wolfgang Lefèvre, Jürgen Seifert oder Horst Mahler umfassen rund 250 Ordner. Zur Geschichte der FU (zu der ja auch die Zeit der Studentenbewegung gehört) liegen 815 Ordner vor, zu Neuen Sozialen Bewegungen 100, zum Terrorismus 50 und zu Berufsverboten 80. Daneben gibt es 50 Schubert mit Raubdrucken und vieles andere mehr.

Beim APO-Archiv handelt es sich um eine abgeschlossene Sammlung; sein Umfang wird mit annähernd 1.300 Regalmetern angegeben. Explizit genannt werden 6.125 Broschüren, 4.286 Ordner, 127 Meter aller relevanten linken Periodika, 250 nicht geordnete Plakate sowie anderweitig gelagertes und erfasstes Sammlungsgut.²⁰

Das Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung

Ein weiteres, für die studentischen und außerparlamentarischen Protestbewegungen wichtiges Archiv befindet sich im 1984 von Jan Philipp Reemtsma gegründeten Hamburger Institut für Sozialforschung. Wolfgang Kraushaar, der seinerzeit mit den Arbeiten an der »Protestchronik«²¹ begonnen hatte, setzte sich vehement für den Aufbau eines institutseigenen Archivs ein, so dass dieses 1988 seine Arbeit aufnehmen konnte.

Dem Archiv ist es gelungen, auch retrospektiv bedeutende Dokumente und Sammlungen aus den verschiedenen Milieus bis zurück in die 1950er-Jahre zu erwerben. Dazu gehören zum Beispiel Aktenbestände und Sammlungen des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes Hamburg aus der Zeit 1946–1970 (7 lfm) oder des Berliner Sozialistischen Anwaltskollektivs aus den Jahren 1964–1979. Dem Kollektiv gehörten seinerzeit Horst Mahler, Klaus Eschen und Christian Ströbele an. In den Akten befinden sich Materialien zur Kommune I, zum Republikanischen Club, zu den Osterunruhen 1968, zum Frankfurter Kaufhausbrandstifter-Prozess, zur Justizkampagne, zur Roten Armee Fraktion oder zur Bewegung 2. Juni. Vom Ermittlungsausschuss 2. Juni, der sich nach dem tödlichen Schuss auf den Studenten Benno Ohnesorg gegründet hatte, liegen 5.000 Fotos vor. Zur Studentenbewegung von 1965–1975 verfügt das Archiv über Flugblätter, Fachschaftsinfos, Broschüren und Dokumentationen im Umfang von 25 lfm, zumeist aus Berlin. Der Zeitschriftenbestand aus diesem Zeitraum umfasst rund 130 Titel aus dem gesamten Bundesgebiet.

Von besonderer Bedeutung ist der Nachlass Rudi Dutschkes, des wohl bedeutendsten Wortführers der 68er-Bewegung. Er beinhaltet neben einem Aktenbestand von 12 lfm aus dem gesamten politischen Leben Dutschkes auch Teile seiner Bibliothek. Ergänzt wird diese Sammlung durch diverse Tondokumente mit Reden, Interviews und Diskussionen, an denen Dutschke beteiligt war.²²

Archive der Neuen Sozialen Bewegungen

Die Bestände dieser Archive, die zumeist dem linksalternativen bzw. links-autonomen Milieu zuzuordnen sind, beginnen häufig erst Anfang/Mitte der 1970er-Jahre.

Das Archiv für alternatives Schrifttum (afas)²³ hat von all diesen Archiven das breiteste Sammelspektrum, weil es Materialien aus allen Milieus und aus der gesamten Bundesrepublik sammelt. Zudem verfügt es

über eine sehr in die Tiefe gehende Spezialsammlung aus Nordrhein-Westfalen (NRW). Thematisch reicht die Sammlung von der Studentenbewegung und der Neuen Linken über die Friedens-, Frauen-, Umwelt- und Internationalismus-Bewegung bis zu kleinen Fan-zines und unabhängigen Kulturinitiativen, Bürgerinitiativen und anderen lokalen Protestbewegungen. Exemplarisch wurde ein Bestand zu studentischen Aktivitäten einiger Universitäten aus dem Zeitraum von den 1970er-Jahren bis zur Jahrtausendwende aufgebaut. Oft war es so, dass das afas gar keine Wahl hatte: Wenn es die angebotenen Materialien nicht genommen hätte, wären sie in Altpapiercontainern verschwunden. So landeten dort Hunderte von Sammlungen aus der ganzen Republik, und was in den ersten Jahren im Kleinen angefangen hatte, setzte sich im Großen fort, indem Einrichtungen wie die Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner, die Initiative Frauenpresseagentur, verschiedene Allgemeine Studentenausschüsse, maoistische und trotzkistische Gruppen, die Anti-Apartheid-Bewegung, die BUKO-Kampagne »Stoppt den Rüstungsexport«, das Duisburger Friedensforum, der Mainzer Arbeitskreis Südliches Afrika, die Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika, das Rheinische JournalistInnenbüro, der Dachverband der Kritischen Aktionäre oder der Deutsche Vegetarierbund (um nur die wichtigsten zu nennen) dem afas ihre Bestände entweder komplett oder in großen Teilen überließen. Die bisher größte Herausforderung bestand darin, Anfang 2011 das gesamte, rund 400 Regalmeter umfassende Archiv des Umweltzentrums Münster zu übernehmen. Im Moment wird dem afas gerade der rund 40 Jahre umfassende Bestand der Geschäftsstelle des Bundesverbands Bürgerinitiativen Umweltschutz übergeben.

Wie kaum ein anderes Freies Archiv ist das afas in den Besitz von Archivgut gekommen. Die Gesamt-sammlung umfasst etwa 1.600 Regalmeter. Dazu gehören neben dem Archivgut 9.000 Zeitschriftentitel²⁴, 13.000 Broschüren, 50.000 Flugblätter, 12.000 Plakate, über 6.000 Fotos, rund 1.500 Museumsobjekte und etwa 10.000 Bücher.

Die drei wichtigsten Archive links-autonomer sozialer Bewegungen befinden sich in Berlin (Papier-tiger, gegründet 1985)²⁵, Bremen (gegründet 1999)²⁶ und Hamburg (gegründet ca. 1989)²⁷. Alle drei verstehen sich als Teil der politischen und sozialen Bewegungen ihrer Stadt bzw. Region. Durch das Vertrauen der materialgebenden Szenen konnten dort bedeutende Sammlungen zu den links-autonomen und links-radikalen Bewegungen zusammengetragen werden.

Auch das 1983 gegründete Archiv soziale Bewegungen in Freiburg²⁸ sammelt Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Flugblätter, Fotos, Plakate, Transparente, Protokolle und andere Verlautbarungen und Überreste der Neuen Sozialen Bewegungen. Wichtige Publikationen werden aus der ganzen Bundesrepublik

gesammelt, der Schwerpunkt liegt aber im Bereich Baden, Nordschweiz und Elsass. Zum Bestand gehören rund 100.000 Flugblätter, 1.000 Zeitschriftentitel, rund 4.000 Broschüren und etwa 2.000 Plakate. Auch die Bestände des Freiburger Feministischen Archivs und das gesamte Tonmaterial von Radio Vert Fessenheim sind hier zu finden. Seit einiger Zeit betreibt das Archiv verstärkt die Digitalisierung seiner Bestände. Vorzeigeprojekt dafür ist die Freiburger Studentenzeitung aus den Jahren 1951–1972.

Das 1987 in Hamburg gegründete Archiv Aktiv²⁹ beschränkt sich in seiner Sammeltätigkeit auf die Materialien der gewaltfreien Bewegungen aus den Bereichen Ökologie und Frieden seit 1945. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeit seit 1968. Es ist aus der Graswurzel-Bewegung entstanden und sammelt neben Zeitschriften, Broschüren, Plakaten, Ton- und Filmmaterialien auch die Unterlagen von Gruppen und Kampagnen. Durch Nachlässe und Schenkungen ist so ein Aktenbestand von etwa 1.000 Themenordnern entstanden. Außerdem haben das Gemeinsame Mutlangen-Archiv und die Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen ihre Bestände dem Archiv Aktiv überlassen.

Unbedingt erwähnenswert ist auch das räumlich sehr unscheinbare Umbruch Bildarchiv³⁰ in Berlin. Es wurde 1988 gegründet und hat in den 30 Jahren seines Bestehens eine Sammlung von rund 100.000 Fotos und Dias aus den verschiedenen politischen und sozialen Bewegungen der letzten Jahrzehnte zusammengetragen. Im Internet ist eine Auswahl dieser Fotos zugänglich. Auch zu aktuellen politischen Ereignissen findet man Fotos auf der Webseite des Archivs. Dies funktioniert nur durch ein Netz von Fotografinnen und Fotografen, die in den verschiedenen Bewegungen zuhause sind, an deren Aktionen teilnehmen und sie fotografisch dokumentieren.

Archive der Frauenbewegung

Die Frauenbewegung gibt es in Deutschland nicht erst seit 1968. Sie hat ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert und erlebte seither zahlreiche Höhen und Tiefen. Zwischen großen Erfolgen lagen immer wieder lange Phasen in den Mühen der Ebene ohne öffentliche Wahrnehmung. Aus einem solchen »Dornröschenschlaf« trat sie im September 1968 medienwirksam durch die Rede von Helke Sander und den Tomatenwurf von Sigrid Dammröder auf dem SDS-Kongress hervor und erlangte neuen Schwung. Mit der Archivierung der Frauenbewegung befassen sich seither eine ganze Reihe von Archiven; die drei größten seien hier kurz vorgestellt:

FFBIZ – Das Feministische Archiv³¹ in Berlin sammelt seit 1978 zum Schwerpunkt neue Frauenbewegung. Hier liegen u. a. so unterschiedliche Nachlässe wie der von Hilde Radusch und Helga Götze. Hilde Radusch (1903–1994) war eine lesbische, antifaschistische Widerstandskämpferin und später Mitbegründerin des FFBIZ;

ihr Nachlass besteht aus 54 Archivkartons mit biografischen Unterlagen, Tagebüchern, Publikationen, Fotos, Korrespondenzen, Filmen und Büchern. Helga Sophia Goetze (1922–2008) war Aktivistin für sexuelle Befreiung, Schriftstellerin und Künstlerin. Sie hinterließ 72 Archivkartons mit biografischen Unterlagen, Gedichten, Fotos, Korrespondenzen, Filmen, darüber hinaus Kunstwerke und Objekte. Im FFBIZ liegen aber zum Beispiel auch die Unterlagen von Hydra e.V., Treffpunkt und Beratung für Prostituierte seit 1980, oder des Ersten Autonomen Frauenhauses (1976–2000). Insgesamt verfügt das FFBIZ über einen Bestand von 780 Regalmeter Archivgut, 5.000 Plakaten, 4.000 Fotos, 11.000 Büchern, knapp 1.000 Zeitschriftentiteln und ungezählten Broschüren, Flugblättern und Objekten.

Das Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF)³² in Kassel legt hingegen den Schwerpunkt auf die alte Frauenbewegung und hat insbesondere Frauenverbände im Blick. Hier finden sich 41 Bestände von heute noch existierenden Verbänden wie dem Deutschen Staatsbürgerinnenverband (1865 gegründet), dem Deutschen Frauring (1949 gegründet) oder dem Deutschen Evangelischen Frauenbund (1899 gegründet). Zusammen mit dem Deutschen Frauenrat arbeitet das AddF seit etwa zehn Jahren erfolgreich an der Sensibilisierung der Frauenverbände für die Bewahrung ihrer Unterlagen. Im AddF liegen aber auch 51 Nachlässe von Frauen, u. a. der von Elisabeth Selbert (1896–1986), der mit Unterlagen in 137 Archivkartons ihren Einsatz für den Gleichstellungsparagraphen im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland nachvollziehbar macht, aber auch ihr frauenpolitisches Engagement weit darüber hinaus. Insgesamt beherbergt das AddF ca. 700 Regalmeter Archivgut, 6.000 Fotos und eine Bibliothek mit 34.000 Bänden und 2.000 Zeitschriftentiteln.

Das Spinnboden-Lesbenarchiv in Berlin³³ konzentriert sich auf die lesbische Geschichte. Es verfügt über 58 Nach- und Vorlässe sowie Sammlungen von Frauen, außerdem mehr als 1.000 Plakate, 1.000 Fotos, 1.600 Videos, 11.000 Bücher und 1.600 Zeitschriftentitel. Im Spinnboden findet man zum Beispiel den Nachlass der feministischen Verlegerin Anke Schäfer (1938–2013), Dokumente des Lesbischen Aktionszentrums Westberlin (LAZ), das 1975 aus der Homosexuellen Aktion Westberlin (HAW) hervorging und die Lesbenbewegung maßgeblich prägte. Oder so eine Rarität wie die Lesbenzeitschrift »Liebende Frauen« aus den 1920er-Jahren. Mit dem Schwerpunkt lesbische Geschichte befassen sich außerdem das Frauenarchiv Auszeiten in Bochum und das Lila Archiv in Meiningen.

Die Frauenbewegung zeichnet sich durch ein vergleichsweise dichtes Netz von Archiven aus. Neben regional ausgerichteten wie dem Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württembergs (baf Tübingen), dem Frauenstadtarchiv Dresden, dem Frauenarchiv und Dokumentationszentrum belladonna in Bre-

men oder dem Archiv Grauzone zu nichtstaatlichen Frauengruppen in der DDR gibt es themenspezifische wie das Archiv Frau und Musik in Frankfurt am Main. Zudem befinden sich in diversen Frauenbibliotheken in geringerem Umfang auch Archivbestände, hier sei vor allem auf den FrauenMediaTurm in Köln mit seiner umfangreichen Spezialbibliothek verwiesen.

Die Frauenarchive und -bibliotheken sind seit 1994 im ida-Dachverband³⁴ zusammengeschlossen, sie bieten seit 2015 mit dem META-Katalog die Recherche über all ihre Bestände an.³⁵ Ein Digitales Deutsches Frauenarchiv ist im Entstehen und wird im September 2018 freigeschaltet.³⁶

Sonstige Archive

Das seit 1998 in Berlin bestehende Archiv der Jugendkulturen sammelt als einzige Einrichtung dieser Art in Europa in großem Stil Zeugnisse aus den verschiedenen Jugendszenen, also Fanzines, Flyer, Musik, Accessoires etc. (von Punk über Techno, Hip-Hop, Skinheads und Grufities bis zu Emos). Neben der wohl einzigartigen Fanzine-Sammlung gibt es auch Bücher, Zeitschriften, Graue Literatur und wissenschaftliche Arbeiten zum Thema. Archivalien im engeren Sinn sind erst in den letzten Jahren übernommen worden, etwa das Berliner Rock- und Poparchiv oder die Unterlagen zur Loveparade bis zum Jahr 2003.

Das 1985 gegründete Archiv des Schwulen Museums Berlin gibt an, »eines der größten der Welt« zu sein. Es hat ca. 50 Nachlässe im Umfang von 1 bis 50 Kisten übernommen, darunter solche von NS-Opfern, die den Nationalsozialismus überlebt haben. Ferner verfügt es über eine nahezu vollständige Sammlung der Geschichte der Schwulenbewegung seit den 1950er-Jahren.³⁷

Das erst seit 2001 bestehende Gorleben Archiv in Lüchow-Dannenberg sammelt die »Flugblätter, Fotos und Filme, Plakate, Protokolle und Briefe«, die »auf Dachböden, in Kellern und Scheunen« lagerten und »in Vergessenheit zu geraten« drohten.³⁸ Damit sorgt das Archiv dafür, dass die Dokumente einer Bewegung, die seit 1977 gegen das geplante Endlager für Atommüll im Wendland kämpft und von einem breiten Bündnis aus allen Schichten der Bevölkerung getragen wird, eine unabhängige Heimat finden.

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es zur studentischen Protestbewegung um 1968 herum zwei bedeutende Archive gibt: das APO-Archiv der Freien Universität Berlin und das Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung. Daneben gibt es aber auch eine Reihe von Hochschularchiven, in denen authentische Unterlagen in meist kleinem Umfang und verstreut über Verwaltungsakten vorhanden sind.

Für das weite Feld der Neuen Sozialen Bewegungen, die seit 1968 entstanden sind und meist außeruniversitär

und außerparlamentarisch arbeiteten, sind dagegen eine Reihe von Freien Archiven die wichtigsten Fundorte. Diese Archive verfügen zusammen über einen Gesamtbestand von mindestens 20.000 Regalmetern und stellen damit die umfassendste Überlieferung und das größte Potential für die Forschung dar. Das bedeutet aber auch: Die Grundlage der Überlieferungsbildung und -sicherung dieses Teils der gesellschaftlichen Wirklichkeit basiert ganz wesentlich auf privatem politischem Engagement und ist nicht Teil des Archivwesens der öffentlichen Hand. Es ist deshalb dringend geboten, die Arbeit zumindest einiger der wichtigsten Freien Archive künftig besser abzusichern. Seit einiger Zeit werden Schritte in diese Richtung unternommen:

- Etappensiege können die Frauenarchive und das Archiv der DDR-Opposition in der Robert-Havemann-Gesellschaft verbuchen. Für beide wurden im Koalitionsvertrag von 2013 Vereinbarungen getroffen. Für den Aufbau eines Digitalen Deutschen Frauenarchivs (DDF) wurden 2016–2019 in großem Umfang Projektmittel bereitgestellt; der Koalitionsvertrag 2018 bestätigte die Fortschreibung des DDF. So begrüßenswert das ist: Die Digitalisierung betrifft nur einen sehr geringen Teil der Bestände, die große Masse, die nicht in das DDF eingeht, ist nach wie vor ungesichert. Und die für die Havemann-Gesellschaft geplante institutionelle – und damit dauerhafte – Förderung wurde bis heute nicht umgesetzt, so dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter auf Projektfinanzierung angewiesen sind.
- Einige weitere Archive sind durch institutionelle Landesförderungen oder regelmäßige Projektmittel zumindest soweit abgesichert, dass kontinuierliche Arbeit möglich ist. Zu nennen wären hier FFBIZ – Das feministische Archiv und der Spinnboden in Berlin, das Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel, das Schwule Museum und Archiv in Berlin, das Archiv Soziale Bewegungen in Freiburg, das Archiv für alternatives Schrifttum in Duisburg sowie die DDR-Bürgerrechtsbewegungsarchive in Leipzig und Jena.

Daneben gibt es einige Archive, deren Arbeit überhaupt nicht abgesichert ist. Als drastischstes Beispiel sei hier das Archiv der Jugendkulturen in Berlin genannt. Es muss also dringend nach einer Lösung für eine geordnete Überlieferungsbildung zu den Neuen Sozialen Bewegungen gesucht werden. Erste Ansätze dazu gibt es.

Überlieferungsbildung im Verbund

Seit einiger Zeit ist eine gewisse Annäherung zwischen den traditionellen und den Freien Archiven zu beobachten. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Freien Archiven bringen sich auf Archivtagen ein und treten bei Fachtagungen auf. Im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) ist 2009 ein »Arbeitskreis Überlieferungen der Neuen Sozialen Bewegungen« ge-

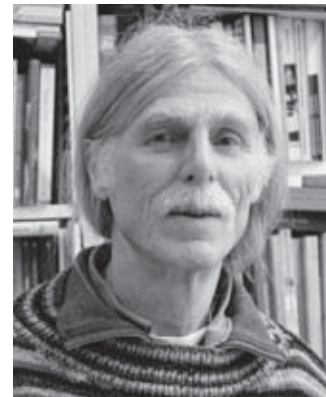
gründet worden, der 2016 ein Positionspapier »Zur Zukunft der Archive von Protest-, Freiheits- und Emanzipationsbewegungen« erarbeitet hat, das der VdA als offizielle Stellungnahme des Verbandes verabschiedet und publiziert hat.³⁹ Darin wird dafür plädiert, die Arbeit der Freien Archive besser abzusichern. Je nach Aufgabenstellung der Archive kommt dafür eine Finanzierung durch Kommunen, einzelne Bundesländer oder den Bund infrage. Ferner wird auf die Dringlichkeit der Einrichtung eines Auffangarchivs hingewiesen, das allen denjenigen Materialien eine Heimat bieten soll, die nirgends sonst übernommen werden können. Erste diesbezügliche Fachgespräche hat es bereits gegeben. Während einige zeitgeschichtliche Forschungseinrichtungen (und Forscherinnen und Forscher), aber auch einige Stadtarchive sowie Vertreterinnen und Vertreter der Archivschulen dieses Anliegen befürworten,⁴⁰ zeichnet sich bei potentiellen Fördereinrichtungen (wie der Kultusminister-Konferenz), aber auch bei Vertretungen traditioneller Archivverwaltungen eine deutliche Reserviertheit ab. Das liegt zum einen sicherlich daran, dass Fördereinrichtungen immer zusätzliche Kosten vermeiden wollen, zum anderen bedarf es offensichtlich noch weiterer vertrauensbildender Maßnahmen zwischen traditionellen Archiven und Förderinstitutionen auf der einen und Freien Archiven auf der anderen Seite. Seit 1968 hat sich die Gesellschaft gravierend verändert. Es ist eine Zivilgesellschaft entstanden, in der es üblich geworden ist, dass die Menschen ihre Belange selbst in die Hand nehmen und sich einmischen, wo es geboten ist. Im Rahmen dieser Entwicklung sind Freie Archive entstanden, die seit Jahrzehnten für die Sicherung der Überlieferungen gesellschaftlicher Basisbewegungen unersetzbar leisten. Sie bilden einen Teil des Gedächtnisses der Gesellschaft und sind deshalb in der Archivlandschaft der Bundesrepublik unverzichtbar geworden. Nun kommt es darauf an, dies anzuerkennen – und entsprechend zu honorieren. Denn ohne die Absicherung dieser Arbeit ist die Überlieferung von Protest-, Freiheits- und Emanzipationsbewegungen nicht zu gewährleisten.

Anmerkungen

- 1 In diesem Beitrag wird geschlechtergerechte Sprache verwendet, zeitgenössische Begriffe werden jedoch nicht nachträglich verändert. Die Studentenbewegung wird daher nicht zur StudentInnenbewegung, Student_innenbewegung oder Student*innenbewegung, auch wenn an ihr alle Geschlechter beteiligt waren.
- 2 Im Folgenden wird pragmatisch der Begriff »Neue Soziale Bewegungen« für das weite Feld der Alternativ- und Protestbewegungen verwendet, wissend um die durchaus kontroversen Diskussionen um seine Definition und Verwendung.
- 3 Obenaus, Herbert, 1996, Archivische Überlieferung und gesellschaftliche Wirklichkeit. In: Archive und Gesellschaft, Siegburg, S. 9–33.
- 4 Dohms, Peter, 1998, Staatliche Archive und nichtstaatliches Schriftgut. In: Drüppel, Christoph und Rödel, Volker, Hrsg.,

- Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft, Aschaffenburg, S. 26 f.
- 5 Kretzschmar, Robert, 2006, Die deutschen Archive, der Föderalismus und die kommunale Selbstverwaltung. In: *Archivar Heft 2*, S. 234.
 - 6 Einen Überblick gibt das Verzeichnis Freier Archive: www.afas-archiv.de/verzeichnis-freier-archiv.htm
 - 7 Für weiterführende Informationen siehe Bacia, Jürgen und Wenzel, Cornelia, 2013, *Bewegung bewahren. Freie Archive und die Geschichte von unten*. Berlin.
 - 8 Becker, Thomas und Schröder, Ute, 2000, *Die Studentenproteste der 60er Jahre*. Köln.
 - 9 Warum die zu diesem Zeitpunkt schon bestehenden Archive Sozialer Bewegungen in Berlin, Bremen und Hamburg nicht berücksichtigt wurden, bleibt offen.
 - 10 Das Archiv Grünes Gedächtnis existierte zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht, muss aber heute unbedingt als weiterer Ort genannt werden. Vgl. www.boell.de/de/stiftung/archiv-gruenes-gedaechtnis
 - 11 www.afas-archiv.de/verzeichnis-freier-archiv.htm [Zugriff am: 16.03.2018].
 - 12 Bacia, Jürgen und Wenzel, Cornelia, 2013, *Bewegung bewahren. Freie Archive und die Geschichte von unten*. Berlin, S. 99.
 - 13 Allein die beiden Archive, in denen die Autorin und der Autor arbeiten, hatten in dieser Zeit einen enormen Zuwachs, das ist auch bei vielen anderen zu vermuten.
 - 14 VdA und Ardey-Verlag, Hrsg., 2013, *Archive in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Münster.
 - 15 Vgl. dazu Bacia, Jürgen, Niezgodka, Anne und Spahn, Claudia, 2015, *Große Defizite bei Kommunalarchiven*. In: *Archivar Heft 3*, S. 251–254.
 - 16 Vgl. Becker, Thomas und Schröder, Ute, 2000, *Die Studentenproteste der 60er Jahre*. Köln, S. 85.
 - 17 Ebd., S. 81.
 - 18 Ebd., S. 77
 - 19 Ebd., S. 78. Ergänzend zu diesen fast 20 Jahre alten Informationen sei hier auf einen Vortrag hingewiesen, den Thomas Becker am 22. März 2018 auf der Fachgruppentagung des VdA gehalten hat: Nennenswerte Unterlagen der Allgemeinen Studentenausschüsse und der studentischen Selbstverwaltung seien in den Hochschularchiven von Bochum, Bonn, Erlangen, Nürnberg, Frankfurt, Freiburg, Gießen, Göttingen, Heidelberg, Mainz, Saarbrücken, Tübingen und Würzburg vorhanden. Wie viel davon aus der Zeit um 1968 stammt, blieb unklar.
 - 20 Alle Bestandsangaben sowie weitere Informationen siehe <http://web.fu-berlin.de/APO-archiv> [Zugriff am: 06.04.2018].
 - 21 Kraushaar, Wolfgang, 1996, *Die Protestchronik*. 4Bde. Frankfurt/M.
 - 22 Reinhart Schwarz, dem Leiter des HIS-Archivs, sei an dieser Stelle für die Bereitstellung einer Beständeübersicht ganz herzlich gedankt.
 - 23 Vgl. www.afas-archiv.de
 - 24 Hinter jedem Zeitschriftentitel können sich sowohl einzelne Hefte als auch ganze Jahrgänge oder vollständige Ausgaben verbergen. Das gilt auch bei allen im Folgenden noch genannten Zeitschriftentiteln.
 - 25 Vgl. www.archiv-papiertiger.de
 - 26 Vgl. www.archivbremen.de
 - 27 Vgl. asb.nadir.org
 - 28 Vgl. www.archivsozialebewegungen.de
 - 29 Vgl. www.archiv-aktiv.de
 - 30 Vgl. www.umbruch-bildarchiv.de
 - 31 Vgl. www.ffbiz.de. Dagmar Nöldge sei herzlich gedankt für weitergehende Informationen zu den Beständen.
 - 32 www.addf-kassel.de
 - 33 www.spinnboden.de Sabine Balke sei herzlich gedankt für weitergehende Informationen zu den Beständen.
 - 34 www.ida-dachverband.de gibt einen sehr guten Überblick über die Frauenarchive und ihre Bestände.
 - 35 www.meta-katalog.eu
 - 36 www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de
 - 37 Die Angaben entstammen dem Verzeichnis Freier Archive und dem Flyer: Schwules Museum, März – Juni 2012. Vgl. auch www.schwulesmuseum.de
 - 38 Aus dem Selbstdarstellungs-Flyer des Gorleben Archivs. Lüchow o. J. [2011], vgl. auch <http://gorleben-archiv.de/wordpress/>
 - 39 Verfügbar unter: www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Arbeitskreise/Positionspapier_VdA-Internetseite_06072016.pdf [Zugriff am: 23.04.2018].
 - 40 Vgl. u. a. den Bericht über ein diesbezügliches Fachgespräch im Hamburger Institut für Sozialforschung <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7110?title=zukunft-der-archiv-von-protest-freiheits-und-emanzipationsbewegungen-fachgesprach&recno=20&q=hamburger%20institut&sort=newestPublished&fq=&total=288> [Zugriff am: 23.04.2018].

Die Verfasser



Dr. Jürgen Bacia ist Leiter des Archivs für alternatives Schrifttum (afas), Münzstraße 37–43, 47051 Duisburg, afas-archiv@t-online.de
Foto: privat



Cornelia Wenzel ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Archivs der deutschen Frauenbewegung (AddF), Gottschalkstraße 57, 34127 Kassel, wenzel@addf-kassel.de
Foto: AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung